

**Erschienen:** 14.09.2005 / SZ / DIL\_LOK / ELEB\_4

**Ressort:** Lokales

**Textname:** lb4.hassel.ART

## Nach 61 Jahren am Grab des Vaters

### Dank der Hilfe der Wehrmachtsauskunftsstelle konnte Helga Heinrich die letzte Ruhestätte ihres Vaters in Lettland besuchen

**Es ist zwar kein Wunder, aber doch eine fast unglaubliche Geschichte, die Lothar Schmidt unseren Lesern erzählen kann. Nach über 60 Jahren fand er das Grab seines Onkels Franz Hassel in Lettland.**

**Lebach.** Schon als Bub hatte ich immer wieder gehört, dass mein Onkel Franz Hassel in Lettland im September 1944 gefallen sei. Sein Panzer (er war Panzergrenadier) sei von einer Panzerabwehrkanone getroffen und völlig zerfetzt worden, so dass von seinem Leichnam nichts mehr zu bestatten gewesen sei. So eröffnet es jedenfalls an Silvester 1944 der letzte Lebacher NSDAP-Ortsgruppenleiter seiner Frau, Christine Hassel. Christine Hassel, die 2000 verstorben ist, bricht – wie ihre noch lebende jüngere Schwester Martha später immer wieder unter Tränen berichtet – bei Eröffnung der Todesnachricht völlig zusammen. In den nächsten Jahren wird sie immer wieder bedauern, dass es kein Grab gibt, an dem man um ihren gefallenen Mann trauern kann.

Die einzige Tochter von Franz Hassel, Helga Heinrich, wohnhaft in Niedersaubach, ist in diesem Frühjahr 70 Jahre alt geworden. Im Vorfeld dachte ich mir, ihr als Geburtstagsgeschenk den Gefallen zu tun, doch noch einmal zu versuchen herauszufinden, ob Franz Hassel ein Grab in Lettland hat. Ich schrieb an den Volksbund VdK. Auch der Versuch, über den Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes etwas zu erfahren, brachte mich nicht weiter. Durch Zufall entdeckte ich im Internet die „Wehrmachtsauskunftsstelle WAST“. Also schrieb ich an die WAST, um nach Franz Hassel zu fragen. Wochen nach dem erwähnten 70. Geburtstag kam ein Brief der WAST. Dort war lapidar geschrieben: „Franz Hassel, Obergefreiter, geboren am 5. Dezember 1944, ist am 22. September 1944 in Pindes/ Lettland gefallen. In den Unterlagen ist die Grablage verzeichnet: Brucksis bei Smilten/Lettland. Über den heutigen Zustand des Grabes ist uns nichts bekannt.“ Und weiter: „Ihr Angehöriger gehörte zuletzt der Einheit '2. Batterie, Artillerie Regiment 21' an, die der 21. Infanterie-Division unterstellt war. Diese Division befand sich zum Todeszeitpunkt im Kampfgebiet bei Walk/ Lettland.“

Ich habe natürlich die Nachricht sofort der Tochter Helga überbracht. Anfang Juni habe ich nachgefasst und an die deutsche Botschaft in Lettland und an die lettische Botschaft in Berlin geschrieben, um zu erfragen, ob man dort etwas über einen deutschen Soldatenfriedhof bei Smilten in Lettland wisse, weil ich vermutete, dass Franz Hassel in einem Massengrab läge. Denn in Berichten über die 21. Infanterie-Division hatte ich gelesen, dass in diesen Septembertagen rund um Walk/Lettland zirka 15000 deutsche Soldaten gefallen waren. Die Auskunft der deutschen Botschaft war wenig hilfreich. Aber die Letten kümmerten sich richtig. Mein Brief landet durch nicht nachvollziehbare Zufälle auf dem Schreibtisch der lettischen Konsulatsleiterin in Bonn, Daiga Krieva. Und sie antwortet mir, am 21. Juni per Mail. Es stellte sich heraus, dass sie selber gebürtig aus Smilten stammt und, nachdem sie meinen Brief erhalten hatte, dienstlich nach Lettland reisen musste. Bei der Gelegenheit besuchte sie in Smilten ihren Vater, um etwas über dieses Grab bei Brucksis (kein Ort, sondern ein Gehöft) in Erfahrung zu bringen. Die Bäuerin konnte bestätigen, dass tatsächlich auf ihrem Hof (am Rand eines Waldes auf einer Wiese) das Grab eines deutschen Soldaten liegt. Allerdings sei sein Holzkreuz im vergangenen Jahr, weil verfault, umgefallen und vergangen. Die genaue Grablage sei allerdings anlässlich einer fünf Jahre zurückliegenden Landvermessung bestimmt worden. Und auf die konkrete Nachfrage, ob auf dem Kreuz der Name Franz Hassel gestanden habe, sagt sie: „Ja!“

Als ich Helga diese Nachricht überbringen konnte, war sie völlig aufgelöst. Sie wollte natürlich, unterstützt durch ihre Tochter Beate, den Weg nach Lettland machen, um am Grab ihres Vaters zu beten.

Und es ergab sich, dass die lettische Konsulatsleiterin Mitte August erneut in Riga weilte, so dass man sich (Helga Heinrich und deren Tochter Beate mit Daiga Krieva) zum Wochenende des 6. auf den 7. August dort verabreden konnte, um das Grab gemeinsam zu besuchen.

Frau Krieva bot ihre Hilfe an, weil der Ort in der Nähe der estischen Grenze liegt und verkehrstechnisch schlecht an die Hauptstadt angebunden ist. Am Samstag, 6 August, steht Helga Heinrich wirklich am Grab ihres Vaters, das die Bewohner des Dorfes, nachdem sie gehört hatten, dass es

deutsche Angehörige gibt, die das Grab suchen, wieder hergerichtet hatten. Es war eingefasst, hatte ein Kreuz und war mit wunderschönen Blumen bepflanzt. Es fand sich auch noch ein Zeitzeuge, der damals als elfjähriger Bub die Grablegung von Franz Hassel beobachtet hatte.

**WASt** ist zu erreichen unter [www.com-de.com/wast](http://www.com-de.com/wast)

*„Über den heutigen*

*Zustand des Grabes ist*

*uns nichts bekannt.“*

*Auskunft der WASt*

---

**Technische Information:**

**Text-ID:** a20372052